

Ich begrüße Sie zur Losungsandacht am 7. Oktober 2025 . Mein Name ist Christian Günther, ich arbeite im Amt für Religionsunterricht der evangelischen Kirche der Pfalz.

Der heutige Losungstext steht im Buch Hiob, Kapitel 42 Vers 2. Dort sagt Hiob zu Gott:

Ich erkenne, dass du alles vermagst, und nichts, das du dir vorgenommen, ist dir zu schwer.

Dies sagt Hiob zu Gott, nach dem dieser sich dem Kranken und Geschlagenen endlich im Sturm offenbarte. Er sagt es nicht, weil ihm Gott Gutes getan hätte oder weil Gott ihn für das ungerechte Leid, welches er dem Hiob zugefügt hatte, entschädigt hätte. Nein - Hiob ist verarmt, verlassen, krank und entstellt. Seine nicht gerade hilfreichen Freunde sitzen um ihn herum mit ihren schlechten Ratschlägen. Und doch hört Hiob auf, Gott Vorwürfe zu machen, erzittert in Ehrfurcht und gesteht: "Du vermagst alles", und später: "Ich bereue, was ich gesagt habe. Ich habe ja keine Ahnung."

Was ist da mit Hiob passiert? Hätte er nicht alles Recht, mit Gott zu hadern? Ihn, denn Besten, den Frömmsten auf Erden so mit Elend, Verlust und Leiden zu strafen! Nun, tatsächlich hatte Hiob auch gehadert. Und wie! - Die Wende kam, als Hiob im Gewittersturm Gott wahrnahm. Seine Stimme vernahm. An diesem Punkt wandelte sich Hiobs Selbstmitleid in Gottesfurcht.

Gottesfurcht.

Kein besonders schickes Wort, schon gar nicht für mich, der ich davon überzeugt bin, dass, wie es im Johannesevangelium heißt, Furcht nicht in der Liebe ist. In der Tat: Die Gottesfurcht hat mit Liebe nichts zu tun, auch wenn es in der Bibel sowohl heißt: Du sollst Gott fürchten und: Du sollst Gott lieben. Wir werden aber sehen: Die Liebe zu Gott kommt nach der Gottesfurcht.

Versuchen wir einmal, Hiobs Entwicklung nachzuverfolgen:

Hiob, ein wohlhabender, redlicher Geschäftsmann verliert zunächst zusammen mit seinen Söhnen auch sein Vermögen, dann auch noch seine Gesundheit und seine Frau. Entstellt, mittellos und von Schmerzen geplagt sitzt er im Staub.

Als ihn seine Freunde besuchen, macht er seinem Ärger Luft über das von Gott unverdiente Unglück.

Die Freunde, die ihn eigentlich trösten wollten, versuchen ihn jedoch zu überzeugen, dass

etwas mit ihm nicht stimmen kann, sonst wäre ihm all das nicht zugestoßen. Dadurch bescheren sie ihm statt Trost nur noch mehr Leid.

Schließlich erhebt sich ein gewaltiger Sturm, und aus diesem Sturm erhält Hiob eine Antwort. Die Szene wirkt ein wenig wie Theaterdonner und "grollende Stimme aus dem Off", aber ich habe solche Naturerscheinungen auch schon erlebt, dass mir dabei war, als ob ich dem Wetter eine Botschaft Gottes erlebe.

Und wenn ich lese, was Gott da zu dem kranken Wurm Hiob sagt, dann passt das:

Wo warst du, als ich die Erde gründete? [...]

Hast du zu deiner Zeit dem Morgen geboten und der Morgenröte ihren Ort gezeigt? [...]

Bist du zu den Quellen des Meeres gekommen und auf dem Grund der Tiefe gewandelt?

Haben sich dir des Todes Tore je aufgetan, oder hast du gesehen die Pforten der Finsternis? [Hiob 38]

Die Rede Gottes durch das mächtige Gewitter erfüllt Hiob mit dem - wie es einst der Theologe Rudolf Otto ausdrückte - Tremendum und Mysterium - dem zutiefst Erschütternden und dem Geheimnis, das kein Mensch ergründen kann. Hiob begreift: Ich kann mich gegenüber Gott nicht auf irgendwelche Ansprüche berufen. Denn da ist nichts über Gott, nachdem er sich richten müsste. Und das bisschen Ahnung, welches ich von der Welt habe, ist nichts verglichen damit, was der Schöpfer weiß. Ich bin ihm völlig ausgeliefert, ein Spielball in seinem Spiel, und zwar ein ziemlich unbedeutender.

Alles, was mich ausmacht: Mein Leben, mein Wohlbefinden, mein Glück - ist reine Gnade.

In dieser Einsicht besteht die wahre Gottesfurcht.

Nicht darin, dass es eine oberste Spielregel gäbe und dass Gott in dem Spiel den Schiedsrichter und Bestrafer geben würde.

Nein, sondern in unserer schlechthinnigen Abhängigkeit von dem Willen und der Gnade Gottes - wie der Theologe Friedrich Schleiermacher schon vor 200 Jahren formulierte. Gott muss nicht gnädig sein. Denn er vermag alles, und nichts, was er sich vornimmt, ist ihm zu schwer.

So könnte er das ganze Universum in den Zustand des Nichtseins zurückwerfen, in seinen Ursprungszustand.

Aber nein, es gibt uns, und neben allem, was und quält und belastet, gibt es auch das Glück. Und dies ist lauter Gnade, die von Gott kommt.

Warum, das können wir nicht ergründen.

Wenn wir *das* begreifen, dann fangen wir vielleicht an, Gott, den Ursprung dieses Glückes zu lieben.

Für Hiob jedenfalls bedeutet die Entdeckung der Gottesfurcht die Wende. Gott, der Hiob trotz aller Gemeinheiten, die er ihm zugemutet hatte, geliebt hatte, segnet ihn schließlich, lässt ihn gesunden, Glück haben, wohlhabender werden als je zuvor, eine Frau finden und drei ganz entzückende Töchter haben. So segnet Gott diesen gezeichneten Mann der Grund hat zur Gottesfurcht und zur Gottesliebe.

Zum Abschluss einige Worte aus Psalm 91:

Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt
und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt,
der spricht zu dem HERRN:

Meine Zuversicht und meine Burg,
mein Gott, auf den ich hoffe.

Und der HERR ist seine Zuversicht, der Höchste ist seine Zuflucht.

Gott spricht:

»Er liebt mich, darum will ich ihn erretten;
er kennt meinen Namen, darum will ich ihn schützen.

Er ruft mich an, darum will ich ihn erhören;
ich bin bei ihm in der Not,
ich will ihn herausreißen und zu Ehren bringen.

Ich will ihn sättigen mit langem Leben
und will ihm zeigen mein Heil.«

Amen.